

Le Surréalisme, c'est moi!

Hommage an Salvador Dalí. Louise Bourgeois, Glenn Brown, Markus Schinwald, Francesco Vezzoli
Publikation zur gleichnamigen Ausstellung vom 22.06. – 23.10.2011 in der Kunsthalle Wien

Hrsg. von Gerald A. Matt mit Texten unter anderem von Belinda Grace Gardner, August Ruhs,
Catherine Millet und Gesprächen zwischen Glenn Brown und Gerald A. Matt, Markus Schinwald und
Lucas Gehrman, Francesco Vezzoli und Caroline Corbetta und Louise Bourgeois und Gerald A. Matt
Kunsthalle Wien / Verlag für Moderne Kunst Nürnberg 2011, ISBN 978-3-86984-233-2, 320 S.,
zahlreiche s/w- und Farbbildungen, Hardcover gebunden mit zwei Lesebändchen, Format 23 x 17
cm, € 29,-- (Museumsausgabe)

Nach Peter Bürger hat der 1904 geborene und 1989 gestorbene Salvador Dalí auch noch nicht an seinem 100. Geburtstag einen Ort in der Kunst des 20. Jahrhunderts gefunden. Die von Gerald A. Matt kuratierte Ausstellung und der sie begleitende aufwändig ausgestattete und gründlich recherchierte Katalog vertritt die Gegenposition. Ausstellung und Katalog stellen Arbeiten von Louise Bourgeois, Glenn Brown, Markus Schinwald, Francesco Vezzoli, rund 70 ausgewählten Werken von Salvador Dalí gegenüber. Dabei werden Affinitäten deutlich, „die vielseitige Berührungspunkte mit der gegenwärtigen Kunstwelt sichtbar machen“ (Gerald A. Matt). Die Ausstellung untersucht insbesondere das Weiterwirken, ja das >>Comeback<< der für das surrealistische Denken, Handeln und Arbeiten wesentlichen Parameter Unbewusstes, Auflösung der Grenzen zwischen Hoch- und Populärkultur, Rezeption kunstgeschichtlicher Themen und Techniken und Erfindung des Künstlers als Medien-Star. So ließ sich Glenn Brown von dem schönen, intensiven Genius der Bilder von Dalí faszinieren, „der die Fotografie überflüssig macht. ... Keine Fotografie kann so scharf und aggressiv im Fokus sein. Man sieht, fühlt, riecht und erinnert sich einfach an seine Bilder, als hätte man nach Jahren verschwommener, wässriger Sicht zum ersten Mal eine Brille aufgesetzt. Sie zeigen die scharfe und präzise Wiedergabe von Dingen, die man kennt, jedoch nie zuvor gesehen hat, weil sie nur in Dalis und der eigenen Vorstellung existieren. Farbe und Tinte werden zu Genauigkeitsmaterialien für eine forensische chirurgische Untersuchung des Menschseins. Seit diesem Tag haben sich meine Bilder verändert. Sie wurden schärfer, härter, grausamer, hyper-super-surreal, weniger weich und verschwommen mit weniger verschwommenem Richter-Schweiß, insgesamt mehr Dalí. Mit anderen Worten, sie verwickeln das Auge in ein Gespräch mit der Farbe, das von hoher Kultiviertheit ist, nicht von falscher Dummheit“ (Glenn Brown). Markus Schinwald ist dagegen René Magritte näher als Dalí. Er will auch nicht in den Surrealismus im Großen und Ganzen komplett eintauchen, weil er ihm zu ganzheitlich erscheint und sein Weg zur Psyche eher kurvig ist. Aber für seinen eigens für die Ausstellung und Bühne geschaffenen Aquarien-Installation hat er sich mit dem von Salvador Dalí 1939 für die World Fair in New York geschaffenen Pavillon und dem dortigen gläsernen Aquarium auseinandergesetzt und Teile aus dieser Arbeit herausgenommen „oder, wenn man so will, Dalí filetiert ... das Aquarium hat etwas von einem angenehm langweiligen Kino ... Bei Dalí interessieren mich seine langen Perspektiven, wo nichts passiert ...“ (Markus Schinwald). Francesco Vezzoli

empfindet die Gegenüberstellung der eigenen Werke mit den Werken Dalís „auf einem physischen Level als sehr komplex und schmerzhaft: Sie bereitet mir große Qualen und gibt mir ein Gefühl der Minderwertigkeit, angesichts der beeindruckenden malerischen Fähigkeiten Dalís. In Wien fällt es mir ein wenig leichter, denn hier bin ich umgeben von Schmuckstücken, die er gestaltet hat. Diesen wollte ich meine gestickten Porträts aus der Serie ‚Surrealiz‘ gegenüberstellen. Lill Taylor liebte Schmuck übrigens sehr! Wenn ich glauben darf, einen gewissen Scharfblick und Mut bei der Analyse und dem Miteinander-in-Beziehung-Setzen einiger sozialer Mechanismen und der Funktionsweise des Systems der Kunst bewiesen zu haben, so sterbe ich sprichwörtlich vor Neid. Dalí war ein großartiger Maler! Und vielleicht hätte es ihn gefreut zu hören, dass dieses Interview so endet“ (Francesco Vezzoli).

(ham)